

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen würt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Pettizeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 246

Samstag, den 20. Oktober

1906.

Die Komödie von Köpenick.

die wir unseren Lesern in ihrer ganzen grotesken Ungeheuerlichkeit erzählt haben, mag in Berlin, in ganz Deutschland, ja in der ganzen zivilisierten Welt ein unaussprechliches Gelächter erregen. Hätte ein Possendichter ein ähnliches Intermezzo erdichtet, man hätte ihm ernstlich zu verstehen gegeben, daß auch das Recht, Blödsinniges für die Bühne zu erfinden, seine Grenzen habe. Er möge doch die Welt mit derartigen Ausgebirgen einer hirnoberbrannten Phantasie verschonen. Und doch hat sich gestern in Köpenick alles so zugetragen, wie es uns selbst in der nachweislichen Posse unerhört vorkommen würde!!

Ein dunkler Ehrenmann, der aussieht, „als wäre er direkt aus dem Zuchthaus gekommen“, wirft sich in eine preussische Hauptmannsuniform. Sofort erhält er dadurch die Verfügung über ein Kommando von zwölf Mann Militär, die vom Tegeler Schießplatz nach Hause marschieren. Diese Truppe fährt der Hauptmann nach Köpenick. Er besetzt das Rathaus. Er verhaftet den Bürgermeister und einen anderen Beamten. Er läßt die beiden nach Berlin eskortieren, nach der Hauptwache. Unterdessen raubt er die Köpenicker Stadtkasse aus und verduftet unbelästigt und ungehört mit der Eisenbahn. In Berlin entdeckt man, daß ein Schwinder einen der tollsten Streiche verübt hat, den die ausschweifendste Erfindervirtuosität kaum im wildesten Westen Amerikas für diskutierbar gehalten hätte.

Und dennoch: So unsagbar komisch, so unbeschreiblich lächerlich diese Geschichte ist, eine so beschämend ernste Seite hat sie. Die Berl. Volksg. hat recht, wenn sie sagt, das Köpenicker Gaunerstückchen stellt sich dar als der glänzendste Sieg, den jemals der militärische Gedanke in seiner äußersten Zuspitzung davongetragen hat. Das gestrige Intermezzo lehrte klipp und klar: Umkleide dich in Preußen-Deutschland mit einer Uniform und du bist allmächtig. Die Uniform ist der Talisman, dem nichts widersteht. Ein Militärkommando, das dir auf der Landstraße begegnet, steht dir zur Verfügung. Das Rathaus einer Stadt kannst du besetzen, wie eine eroberte Festung. Verhafteten kannst du lassen, wen du willst. Geld kannst du rauben, so viel du willst. Unbehelligt kannst du von dannen ziehen. Ein Hohngelächter der Hölle kannst du anstimmen, wenn du alles das vollbracht, wenn du die blutigste Satire auf unsere herrliche staatliche Ordnung nicht geschrieben, nein, am hellerlichten Tage in Szene gesetzt hast. Einbrechen wie ein gewöhnlicher Geldschrankheber? Wie verastet! Aber die überragende Macht, das überragende Ansehen des Militarismus vernichten, das ist klug! Das ist feil! Das ist modern! In der Tat: der Held von Köpenick, er hat den Zeitgeist richtig erfaßt. Er steht

auf der Höhe intelligentester Würdigung moderner Machtfaktoren. Der Mann ist ein Realpolitiker allerersten Ranges.

In gleichlautendem Sinn bemerkt auch das „Berliner Tagblatt“: „Es ist ein beschämendes Zeugnis für Bürgerinn, Mannesmut vor Königtum, Rechtsstaat, Konstitutionalismus und wie die schönen Worte alle heißen mögen, aber es ist nun einmal eine Tatsache, daß in Preußen die Uniform herrscht und regiert. Vor der Uniform liegen alle auf dem Bauch, die sogenannte „Gesellschaft“, die Behörden vom Minister bis zum letzten Nachtwächter, das Bürgertum und die Masse des Volkes auch. Das kann man in den freien Volksstaaten des Westens nicht begreifen, das versteht man auch in Süddeutschland nicht, aber in Preußen ist es so. Wer die Uniform trägt, der siegt, nicht weil er besser oder klüger oder weisichtiger wäre als die anderen, sonder weil er uniformiert ist.“

Trotzdem hätte der Gauner sein Ziel nicht erreichen können, wenn dem preussischen Soldaten nicht systematisch das Denken abgerodet würde. Daß der Soldat seinem Vorgesetzten zu gehorchen hat, ist selbstverständlich; aber daß er jeden angeblichen Offizier, der ihm in den Weg läuft, einfach als Vorgesetzten zu respektieren hat, dem er bedingungslos Gehorsam schuldet, das ist einfach eine Unbegreiflichkeit. Und doch hätte das Wackelkommando, das der Gauner in Köpenick aufgriff, schwerlich anders handeln können. Denn man denke sich, daß es ein wirklicher Offizier war, der es requirierte, und daß die von ihm vorgezeigte Kabinettsorder des Kaisers echt gewesen wäre. Hätte der Führer des Kommandos den Gehorsam verweigert, so wäre er ganz sicher zu langer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Man kann aber von einem Befreiten nicht verlangen, daß er einem uniformierten Mann ansieht, ob er ein wirklicher Offizier oder ein Gauner ist. Auch wird er nur in den seltensten Fällen so viel kritisches Verständnis besitzen, um eine unechte von einer echten Kabinettsorder unterscheiden zu können.

Der Bürgermeister von Köpenick ist selbst Reservoffizier und der Respekt vor der Uniform steckt ihm in den Knochen. Und doch muß man ernstlich fragen, ob ein Mann an einen solchen Flag gebört, der sich eine Willkürhandlung gefallen läßt, ohne den Tatbestand aufzuklären? Denn was ein Befreiter nicht zu wissen braucht, das muß ein Bürgermeister wissen, daß der Kaiser durchaus nicht das Recht hat, einen Bürger verhaften zu lassen. Aber der Herr Bürgermeister hat nicht einmal darauf bestanden, daß ihm der angebliche Offizier seine Legitimation vorgezeigte. Er duckte sich einfach, als der Gauner ihn anschauelte; er ließ sich willenslos gefangen nehmen, ja, er gab dem Gauner sogar noch sein Offiziersehrenwort, keinen Fluchtversuch zu machen. Und wie sich

der Herr Bürgermeister der Offiziersuniform unterwirft, so folgen die Polizeibeamten slavisch dem Befehl des Gauners. Der einzige Mann bei dieser kläglichen Affäre ist die — Frau Bürgermeisterin, die wenigstens ihren Gatten nicht im Stiche läßt.

Man hat gerade in diesen Tagen sich der Schlacht bei Jena und des ihr folgenden Zusammenbruchs des preussischen Staates erinnern müssen. Auch vor hundert Jahren genügten einige französische Jährlinge, um die Kommandeure von Magdeburg, Spandau und anderen preussischen Festungen zur Uebergabe zu bringen. Der blinde Gehorsam war dem Soldaten so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er selbst die Befehle des Feindes respektierte. Damals trachtete der Absolutismus kläglich zusammen. Was dort eine weltgeschichtliche Tragödie war, ist hier zur lokalen Komödie geworden. Aber in den Motiven und der Denkungsart der handelnden Personen ist kaum ein Unterschied zu spüren. Der Absolutismus in Preußen muß überwunden werden, nicht durch Befehle allein, sondern durch das Freiheitsgefühl des Volkes, das ist die Lehre von Köpenick. Heute ist die Uniform der Fetisch, vor dem alle Manneswürde und aller Mannesmut in ein Raufgeschloß kriechen.

Aus Berlin wird vom 18. Oktober berichtet: Der Köpenicker Gauner ist bisher nicht entdeckt; aber man hat Spuren von ihm gefunden. Er ist bald nach vollbrachter Heldentat nach Berlin gefahren und fuhr gegen 7 1/2 Uhr in einer Droschke bei einem Herrenkonfektionsgeschäft in der südlichen Friedrichstraße vor und kaufte dort einen schwarzen Jacketanzug, einen schwarzen Ehedivat Winterpaletot und einen schwarzen steifen Hut. Als der Verkäufer ihn bat, zum Abnehmen den Kopf aufzuklappen, lehnte es der Fremde mit dem Bemerkten ab, es müsse auch so möglich sein, einen passenden Anzug für ihn zu finden. Der Verkäufer begnügte sich nun damit, oberflächlich über dem Interimirock zu messen. Der Käufer nannte sich v. Malzahn, gab aber keine Wohnung an, weil er die Sachen in der Droschke, die vor der Tür hielt, gleich mitnehmen wollte. Er bezahlte die Rechnung mit einem Tausendmarktschein und steckte das herausgezählte Geld gelassen ein. Dann trug der Hausdiener die Sachen in einem Karton nach der Droschke und der Käufer fuhr davon.

Von der Uniform des Gauners sind inzwischen auf dem Tempelhofer Felde bei Rixdorf Weste und Mäntel gefunden worden. Bei ihrer Vernehmung sind die beteiligten Soldaten auch gefragt worden, ob sie Mistrauen gegen den angeblichen Hauptmann gehabt hätten. Auch wurde gefragt, ob sie auf den Befehl des Hauptmanns gegen die Magistratsbeamten auch von der Waffe Gebrauch gemacht haben würden. „Wir haben ein gewisses

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Stark.

28

Sein Gesicht war gerötet und die Blide, die er zuerst auf sie, dann auf den Direktor warf, hatten etwas unsicheres. „Helene ist abgereist?“ fragte er. „Gut. Ich wollte Dich eigentlich bitten, das Frühstück zu bestellen, allein der Herr Direktor weist jede Erfrischung zurück, so bleibt mir nichts weiter übrig.“

Verzeihung, Herr Baron. Ich möchte das gnädige Fräulein nur bitten, sich in keiner Weise zu inkommodieren, und wollte mir nur erlauben, Ihnen „guten Tag“ zu sagen, oder vielmehr „guten Morgen“. Bei der Erledigung von Geschäftsaangelegenheiten darf man eben nicht Rücksicht auf die Zeit nehmen, und so war ich gezwungen, Ihren Herrn Vater schon in früherer Stunde aufzusuchen.“

„Auf dem Lande ist man an frühe Stunden gewöhnt,“ sagte Paula lächelnd. „Bitte, lassen Sie sich nicht stören.“

„Ich bin fertig,“ lächelte Möller, die Papiere ordnend, die er aus dem Tisch ausgebreitet hatte, „fürchte jedoch, daß die Mitteilungen, die ich Ihrem Herrn Vater machte, auch auf Sie, mein gnädiges Fräulein, vernehmbar wirken dürften. Um es kurz zu machen, ich bin nämlich gezwungen, dem Herrn Baron das ganze Terrain des Gutes Waldau abzukaufen oder von dem Kauf überhaupt abzusehen.“

Paula blickte entsetzt auf. „Ganz Waldau,“ wiederholte sie entsetzt, „und warum das, Herr Direktor?“

„Wie gesagt, ganz Waldau,“ antwortete Möller, und die kleinen, grünen Augen, die die Fähigkeit besaßen, im geeigneten Moment auch gutmütig zu blicken, wuchten teilnehmend auf der Fragstellerin. „Ich bin untröstlich, Ihnen derartige Forderungen stellen zu müssen, da ich weiß, wie sehr Sie an Ihrer Heimat hängen. Allein, glauben Sie mir, es ist mir unmöglich, von meinen Forderungen abzusehen, die Fabrikanlage bedingt eine derartig erweiterte Ausbreitung; ich bedarf des ganzen Terrains. Allein, wäre das nicht notwendig, ich sehe nur den Fall, würden Sie von Ihrem Fenster aus den unendlichen Blick über Fabrikrohsteine haben, würde überlückender Qualm in die Wohnung ziehen und würden Sie all die Unannehmlichkeiten durchkosten, in allerhöchster Nähe einer Arbeiterkolonie zu wohnen. Bitte, so malen Sie sich das weitere aus. Mein gnädiges Fräulein, ich wage zu behaupten, daß es

für Ihre wertige Familie, sowie für Sie das Beste ist, derartigen Liebesständen zu entgehen.“

„Lassen wir meine Empfindungen aus dem Spiel,“ sagte Paula lächelnd, „und behalten wir das Praktische im Auge. Sie brauchen also die Ländereien?“

„Ich gebrauche sie,“ bestätigte der Direktor, der sich in der unangenehmen Lage befand, Teilnahme zu heucheln, die er nicht empfand. „Wenn die Bahn weiter geführt wird, und sie wird es unbedingt, sobald die Fabrik steht, dafür bürgere ich, dann wird der Schienenstrang mitten durch den Park gelegt werden. Sehen Sie, bitte, einmal hierher.“

Mechanisch blickte Paula auf die Spezialkarte, die Möller vor ihr ausbreitete.

„Hier werden die Schienen liegen,“ sagte er.

„Warum gerade dort?“ fragte Paula mechanisch.

„Weil es die gerade Richtung ist,“ antwortete Möller.

„Ich verstehe vollkommen,“ sagte sie, sich zur Ruhe zwingend.

„Der Eisenbahn müssen wir weichen.“

„Müssen nicht,“ entgegnete der Direktor, indem er sich erhob. „Der Entschluß liegt bei Ihrem Herrn Vater. Herr Baron, ich darf Sie wohl bitten, mir Ihre Entscheidung möglichst bald zukommen zu lassen.“ fuhr er, sich verabschiedend, fort. „bald, ich betone das wieder. Sie wissen, ich habe bereits seit Wochen mit den Vor- und Erdarbeiten begonnen; jede Stunde kostet Geld, und sollten die Verhandlungen scheitern, wären Arbeit und Kosten umsonst gewesen. Ich will zwar nicht hoffen, daß dies geschieht, allein,“ er zuckte die Achseln, „ich muß doch mit dieser Möglichkeit rechnen. Mein gnädiges Fräulein, ich habe die Ehre, mich zu empfehlen; darf ich hoffen, Sie nun auch einmal in Berlin begrüßen zu können?“

Paula biß sich auf die Lippen. „Ich muß sehr um Entschuldigung bitten, den Besuch Ihrer Damen noch nicht erwidert zu haben,“ entgegnete sie. „Ich werde...“ Sie hatte sagen wollen, ich werde ihn nächstens abstaßen, allein sie brachte die Worte nicht über die Lippen.

Der Baron drückte Möller die Hand. „Meine Tochter wird das Bekannte nachholen, werter Herr,“ versicherte er.

Und Möller sprach etwas von Ehre und Freundschaft und bat den Baron noch einmal, ihm bis morgen telegraphisch seinen endgültigen Bescheid zukommen zu lassen. Dann ging er.

Paula stand schweigend am Fenster.

Ihr Vater, der den Gast hinaus begleitet hatte, trat zu ihr.

„Nun, Kind, was sagst Du denn zu Möllers Vorschlag?“

„Er erschreckt mich und doch habe ich ihn fast vorausgesehen,“ entgegnete sie leise. „Mir ahnte, daß unsere Tage in Waldau gezählt seien.“

Der Baron ging unruhig im Zimmer auf und ab. „Ja, wenn ich frei wäre... wäre ich nicht gebunden an Händen und Füßen.“

„Dann?“ forschte sie gespannt.

„Dann würde ich den Vorschlag zurückweisen, allein unter den jetzigen Umständen ist es mir leider unmöglich. Nur zum Schein habe ich um Bedenkzeit gebeten, denn ich kann nicht zurücktreten, kann das Geld nicht zurückgeben, das mir Möller vorgezoffen hat.“

Paula wurde blaß. „Die Miene des Direktors, als er Dir zum Abschied die Hand gab, ist mir aufgefallen. Ich glaube, er weiß um Deine Verlegenheit. Und warum kannst Du ihm das Geld nicht wieder zurückgeben?“

„Weil ein großer Teil bereits verwendet ist. Dein unglücklicher, ältester Bruder hat Schulden hinterlassen, Ehrenschulden, deren Tilgung ich übernommen hatte.“

Sie schüttelte den Kopf. „Vater, diese Schulden, mit denen ein unbedachter, junger Mensch sich in einer schwülen Stunde belastet hat, wie kannst Du da von Ehre sprechen, wie kannst Du ihnen so schwere Opfer bringen.“

Der Baron blieb am Tische stehen. „Paula, dergleichen Dinge verstehst Du nicht,“ rief er. „Sprich nicht über Sachen, die Dir fern liegen!“

„Und Martin?“ fragte Paula. „Die Rücksicht auf den Toten überwiegt am Ende doch nicht die Pflicht gegen den Lebenden.“

„O, mit Martin habe ich bereits gesprochen,“ sagte der Baron, und zuckte die Schultern. „Er wird sich in das Unvermeidliche fügen, sich an den Schreibtisch setzen, in seinen Büchern trauern und wissenschaftliche Abhandlungen schreiben. Ueber kurz oder lang hat er Waldau verlassen. Ich kenne ihn. Wenn er anders wäre, so... doch warum Sachen erörtern, die nicht zu ändern sind. Martin hat auch nicht einen Tropfen meines Blutes in den Adern,“ setzte er zornig hinzu.

Paula schwieg.

135,20



Bedenken gegen die Person des uns fremden Hauptmanns wohl gehabt. Der Sekretär hatte daher befohlen, daß wir unterwegs aus dem Coupéfenster sehen sollten, ob der Hauptmann sich nicht etwa entferne. Dieses Mißtrauen ist aber in dem Augenblick geschwunden, als die Gen darmarie vor dem Hauptmann Honneur machte und auch die Polizei seinen Anordnungen Folge leistete." Auf die zweite Frage antworteten die Grenadiere, daß sie unbedenklich auch von der Waffe Gebrauch gemacht hätten, nachdem ihre Zweifel beseitigt waren. Aber auch innerhalb des Magistrates hatte man zunächst kaum einen Zweifel an der Persönlichkeit, weil diesem nämlich fortgesetzt Briefe von den Soldaten überbracht wurden. Das klärt sich später dahin auf, daß der Schwindler Befehl gegeben hatte, die an den Bürgermeister gerichteten Briefe ihm auszuhandeln. Diese las er während der Unterredung mit Dr. Vangerhans und steckte sie dann in die Tasche seines Ueberrocks. Ein Brief mit Nr. 1800 und ein anderer mit Nr. 80 entgingen dem Ganner durch Zufall.

Bürgermeister Dr. Vangerhans erklärt im Lokalanzeiger, daß er sich in einer verzweifeltsten Zwangslage befunden habe. Beim geringsten Versuch, das Zimmer zu verlassen, habe man ihm das Bajonett auf die Brust gesetzt. Der Bürgermeister erklärt ferner, nach seiner Auffassung der Lage hätten die Soldaten sofort gefeuert, falls er sich irgendwie widersetzt haben würde. Dasselbe wird von den Soldaten bestritten.

Nach einer Hamburger Zeitung hat die dortige Polizei bei Verhören den Köpenicker Ganner zu indetifizieren, festgestellt, daß dieser mit einem gewissen Adolf Milner identisch ist, über den die Hamburger Polizeibehörde schon umfangreiche Strafakten besitze. Weiter ist festgestellt, daß Milners Vaters deutscher Geschäftsmann und Milner junior in Amerika geboren ist, daß kürzlich in Hannover ein Unbekannter Offiziersuniform für Gardeinfanterie machen ließ, dessen Signalment mit Milners bis auf kleine Abweichungen übereinstimmt.

Tages-Protokoll.

Berlin, 18. Okt. Trotz des Einspruches des Kultusministers gegen die Wahl des Stadtverordneten Dr. Benzig als Mitglied der städtischen Schuldeputation hat gestern Abend die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung die Wiederwahl des Dr. Benzig einstimmig beschlossen. Außerdem wurde ein Dringlichkeitsantrag um Einberufung eines deutschen Städtetages wegen erneuter Beratung von Maßnahmen gegen die Unterernährung des deutschen Volkes angenommen.

Berlin, 18. Okt. Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe ist von Schloß Koblenz in Berlin eingetroffen.

Berlin, 19. Okt. Nach einer Meldung des Lokalanzeiger ist die Maul- und Klauenseuche auch in Magdeburg ausgebrochen. Wie das kais. Gesundheitsamt mitteilt, ist das Auftreten der Krankheit am Mittwoch entdeckt worden.

Breslau, 18. Okt. Der freikonservative Parteitag beschloß die Errichtung einer provinziellen Organisation mit eigenem Vorstand und Bureau in Breslau, und erörterte eingehend die Polenfrage.

Dresden, 18. Okt. Die Zusammenkunft der Gräfin Montignoso mit ihren Kindern findet Anfang November statt, wahrscheinlich in München im Beisein des dortigen sächsischen Gesandten.

München, 18. Okt. Der Schriftsteller Dr. Ludwig Thoma hat sich am 16. in Stadelheim eingefunden, um die sechswöchige Haft abzuhängen, welche ihm wegen Verletzung von Vertretern der Stillschlichtungsvereinigung zuerkannt wurde.

München, 18. Okt. Zum Bischof von Regensburg ist Dr. v. Henle, bisher Bischof von Passau, und zum Bischof von Passau der bisherige Weihbischof der Diözese Regensburg, d. h. des verstorbenen Bischofs Serretrey, Freiherr v. D. ernannt worden.

Wien, 18. Okt. Gardekapitän General der Kavallerie Prinz Josef Windischgrätz ist heute Nacht im 76. Lebensjahre gestorben. Er war mit der ehemaligen Tänzerin Marie Taglioni vermählt welche ihm bereits 1891 im Tode vorausgegangen ist.

Paris, 18. Okt. Die Budgetkommission lehnte den Betrag der von der Regierung geforderten Anleihe von 244 Millionen Francs auf 80 Millionen und den Gesamtausgaben von 4100 Millionen auf 3832 Millionen Francs ab.

Aus Nürnberg wird gemeldet: Ein durch sein Motiv besonders tragischer Selbstmord hat sich hier ereignet. Der 1873 zu Würzburg geborene, hier beschäftigte und geheimatete Schlosser Josef Schiffer, der wegen eines Augenleidens schon vielfach operiert wurde, entfernte sich Dienstag Abend von der Arbeit, unter der Angabe, daß er nicht mehr sehe und deshalb ein Ende machen wolle. Mittwoch nachmittag fand man Schiffer, einen tüchtigen Arbeiter, am Ufer des Dugenteiches als Leiche auf; er hatte Gift zu sich genommen. Schiffers Eltern leben in Nördlingen.

Auf der Straße zwischen Lienheim und Hohenhengens bei Waldshut wurde ein Liebespaar, sie tot, er lebensgefährlich verletzt, aufgefunden. Die beiden wurden als der 24 Jahre alte Waldarbeiter Theodor Brutsche und die Schweser der Straußwirtin von Lienheim identifiziert. Brutsche hat seine Geliebte mit einem Revolver erschossen, worauf er sich lebensgefährliche Verletzungen beibrachte.

Zwischen Winnungen und Cobern der Strecke Trier-Koblenz stieß infolge falscher Blockbedienung ein Güterzug auf einen vorausfahrenden Güterzug. Der Zugführer ist verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Strecke ist vorübergehend gesperrt.

Der Zimmermeister Mitsch-Beuthen erschoss sich in Kattowitz wegen Vermögensverlust, nachdem er gestern in heiterer Gesellschaft seine silberne Hochzeit gefeiert hatte.

Aus Bizerta wird gemeldet: Das Unterseeboot „Lutin“ wurde aufgefunden; ein Schleppdampfer liegt an der Unfallstelle.

Aus Port-Vendres (Dep. Pyrénées-Orientales), wird berichtet: In der Dynamitfabrik von Paulilles fand heute eine Explosion statt. Zwei Personen wurden getötet und zwei tödlich verletzt.

Ein Großfeuer zerstörte auf dem Orleans-Güterbahnhof in Bordeaux bedeutende Gütermengen und 50 Wagen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Francs geschätzt.

Wie dem „Daily Telegraph“ aus New York gemeldet wird, haben Regier die Stadt Seneca (Südkarolina), die etwa 1200—1500 Einwohner zählt, niedergebrannt. Vermutlich liegt ein Nachsaft der Regier als Vergeltung für die Zerstörung des Regier-Kollege in Seneca bei den kürzlich dort stattgehabten Rassenkämpfen vor.

Arbeiterbewegungen.

Ludwigshafen, 19. Okt. Die „Pfälzische Post“ schreibt zum Streik der Südgutarbeiter: Gestern Nachmittag fanden unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hollander Unterhandlungen statt, die bis abends 10 Uhr dauerten, aber infolge des geringen Entgegenkommens der Unternehmer resultatlos verliefen. Die Vertreter der Arbeiter hatten die Forderungen des Minimallohns von Mk. 4.50 auf Mk. 4.40 ermäßigt und auf die Verkürzung der Arbeitszeit in den Sommermonaten um eine halbe Stunde und auf den Arbeitsnachweis verzichtet. Eine gestern Abend stattgehabte Versammlung der Streikenden erklärte, unter diesen Umständen im Kampfe auszuharren zu wollen, und nahm eine entsprechende Resolution an.

Köln, 18. Okt. Von dem Direktor einer im Bochumer Revier gelegenen großen Zeche wird einem Gewährsmann der „Kölnischen Volkszeitung“ mitgeteilt, daß diejenigen Gruben, deren Verhältnisse es gestatten, eine den heutigen Verhältnissen Rechnung tragende Lohn- und Zuschlagwahrnehmung bewilligen werden. Von einer allgemeinen, für sämtliche Zechen gültigen prozentualen Erhöhung der Löhne könne mit Rücksicht auf die vollständig verschiedenartige Lage der Bergwerke keine Rede sein.

Nachen, 18. Okt. Die ausländige Belegschaft des Hüttenwerks Rote Erde beschloß mit Zweidrittelmehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 18. Okt. Die heutige Sitzung war der Beratung des Gesetzentwurfs über das Unschädlichkeitszeugnis gewidmet, ohne daß man damit zu Ende gekommen wäre. Der Gesetzentwurf bezweckt, daß bei der Veräußerung eines Teils eines Grundstücks die Belastungen des letzteren ohne Einwilligung der Berechtigten auf den Hauptteil des Grundstücks überschrieben werden können, so daß das Teilstück von den Belastungen befreit wird, sofern diese Rechtsänderung für die Berechtigten unschädlich ist. Hierbei muß ein Unschädlichkeitszeugnis ausgestellt werden. Von dem Berichterstatter Fehr v. Wächter-Spitler legt ein umfangreicher und drucker Wert vor. Walter (Zr) wiederholte seinen schon in der Kommission unternommenen und dort gescheiterten Versuch, für die Ausfertigung des Unschädlichkeitszeugnisses an Stelle des Amtsgerichts, das im Regierungsentwurf vorgesehen ist, das Grundbuchamt zu setzen. Der Justizminister erklärte aber dem gegenüber, daß wenn man dieser Anregung Walters entspreche, der ganze Entwurf in sich zusammenfalle und eine Wiedereinbringung dann in nächster Zeit nicht in Aussicht zu nehmen wäre. Fembold-Görlind meinte, es wäre gar kein Schaden, wenn das ganze Unschädlichkeitsverfahren bei uns überhaupt nicht eingeführt würde. Er beantragte, nicht in die Beratung des Gesetzentwurfs einzutreten. Der Minister, der Berichterstatter und andere traten dieser Auffassung entgegen. Kaufmann-Balinger erklärte, der Walterische Gedanke sei tatsächlich totgeschlagen. Die Erstellung des Unschädlichkeitszeugnisses verlange die Entscheidung des Richters. Schon aus Höflichkeit müsse man in die Beratung des Gesetzes eintreten, da es das letzte mit soviel Sachkenntnis gearbeitete Referat eines Privilegierten sei. Schließlich wurde mit 45 gegen 18 Stimmen beschlossen, in die Einzelberatung des Entwurfs einzutreten. Dagegen stimmten das Zentrum ohne v. Riene und von der Volkspartei Reiching und Schmidt-Raulbronn. Bei der Einzelberatung wurden alle Artikel ohne weitere Debatte angenommen. Nur bezüglich des Inkrafttretens des Gesetzes entfielen Bedenken. Da aber die Schlussabstimmung doch nicht vorgenommen werden konnte, wurde die Beratung ausgesetzt. Sodann wurde der Entwurf der württ. Gebührenordnung für Rechtsanwälte ohne wesentliche Debatte ebenfalls erledigt. Morgen werden die Schlussabstimmungen über beide Entwürfe vorgenommen. Außerdem stehen auf der morgigen Tagesordnung der Dringlichkeitsantrag Weg und Gen. betr. Unterstellung der Weingärtner und der Initiativentwurf eines Jagdgesetzes.

Aus Württemberg.

Dienstmeldungen. Uebertragen: Die ordentliche Professor für Volkswirtschaftslehre an der landwirtschaftlichen Hochschule in Vörsheim dem außerordentlichen Professor Dr. Kundermann an der Universität Heidelberg eine Lehrstelle an der landw. Hochschule in Ochsenhausen, Ost. Oberach, dem Schulleiter Karl Neher in Gammelsried Ost. Walthe.

Verlegt: Die Erzählungen Manter in Wöppingen nach Hiltbrowm Söbhl. und Bes in Eralsheim nach Ritzleg se auf Ansuchen.

Landtagskandidaturen. Gröber hat sich bereit erklärt für den Bezirk Nördlingen wieder zu kandidieren.

Die Vollzugsverfügung zum neuen Landtagswahlgesetz ist vom Ministerium des Innern ausgearbeitet worden und wird im neuesten Regierungsblatt veröffentlicht. Sie umfaßt 61 Druckseiten; ein erheblicher Teil dieses Umfangs entfällt auf die Probebeispiele. Bei der Bestellung der Wahlkommissionen soll, zumal insoweit sich das Verhältniswahlverfahren noch nicht eingelebt hat, mit besonderer Vorsicht vorgegangen werden. Insbesondere ist bei der Bestellung der Distriktswahlkommissionen und ihrer Stellvertreter auf die Wahl von gesetzkundigen und in Wahlsachen erfahrenen Männern besonders Bedacht zu nehmen. Für die Teilnahme an den Vorschlagswahlen zur Ersten Kammer haben die Wahlberechtigten, die außerhalb des Stuttgarter Stadtbezirks wohnen, eine Forderung von 6 Mk. für den Tag und im Falle der Notwendigkeit auswärtigen

Uebernachtens weitere 6 Mk. für jede Nacht zu beantragen. Sämtlichen Teilnehmern werden außerdem die Reiseauslagen (2. Klasse in Personen- und Schnellzüge) ersetzt.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise in Württemberg. Der Bericht der Finanzkommission über die Frage einer Teuerungszulage für die Staatsbeamten, Lehrer und staatlichen Arbeiter ist nunmehr im Druck erschienen. Dem von Finanzrat Dr. Fröhlinger beigebachten statistischen Material entnehmen wir über den Einfluß der Preissteigerung auf den Haushaltsaufwand folgendes:

In einer früheren Untersuchung ist für 39 Gemeinden des Landes eine Berechnung darüber angestellt worden, um welchen ungefähren Betrag der Aufwand einer 5köpfigen Familie (Mann, Frau, 3 nichterwachsene Kinder) für Fleisch, Brot, Milch gestiegen ist, wenn man die Preise vom Dezember 1905 dem Durchschnitt der Preise von 1901—1904 gegenüberstellt. Diese Untersuchung hat ergeben, daß die Steigerung der Preise dieser wichtigsten Lebensmittel für den Haushalt einer 5köpfigen Familie eine Erhöhung des Aufwands von durchschnittlich 59 Mk. 40 Pfg. = 10,4 Proz. mit sich gebracht hat, wovon weitaus der größte Teil — 50 Mk. 20 Pfg. — durch die Steigerung der Fleischpreise verursacht ist. Nachdem inzwischen die Fleischpreise eine weitere allgemeine Preiserhöhung erfahren haben, ist eine erneute Aufstellung gemacht worden, in der für dieselben 39 Gemeinden unter Zugrundelegung der gleichen Verbrauchssätze wie bei der früheren Berechnung der Aufwand einer 5köpfigen Familie einerseits nach den Preisen im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1904, andererseits nach den Preisen im Durchschnitt vom September 1906 berechnet ist. Diese Aufstellung ergibt folgendes: Während für die 39 Gemeinden die Aufwandssteigerung unter Zugrundelegung der Preise vom Dezember 1905 sich zu 59 Mk. 40 Pfg. = 10,4 Proz. für eine 5köpfige Familie berechnete, ist hauptsächlich unter der Wirkung der erhöhten Fleischpreise die Verteuerung der Lebenshaltung nach dem neuesten Stand der Preise (vom September 1906) eine wesentlich größere geworden; sie berechnet sich im Durchschnitt der 39 Gemeinden zu 88 Mk. = 15,4 Proz., wovon 73,90 Mk. auf die gesteigerten Fleischpreise und 14,10 Mk. auf die gesteigerten Brot- und Milchpreise zurückzuführen sind. Die Verteuerung bewegt sich ihrem absoluten Betrag nach zwischen 63,50 Mk. (Tuttlingen) und 112,10 Mk. (Ludwigsburg), ihrem prozentualen Betrage nach zwischen 10,6 Proz. (Friedrichshafen) und 20,0 Proz. (Nergentheim). Bemerkenswert ist namentlich, daß die Aufwandssteigerung in denjenigen Gemeinden, in denen sie nach dem Stande vom Dezember vorigen Jahres noch eine verhältnismäßig geringe war, nun ebenfalls eine beträchtlich größere geworden ist. So ist sie gestiegen in Ebingen von 24 Mk. = 3,9 Proz. auf 85,40 Mk. = 14,2 Proz., in Friedrichshafen von 30,30 Mk. = 5,0 Proz. auf 63,60 Mk. = 10,6 Proz., in Geislingen von 40,90 Mk. = 6,9 Proz. auf 72,30 Mk. = 12,2 Proz., in Waldsee von 27,30 Mk. = 4,9 Proz. auf 76,30 Mk. = 13,7 Proz., in Nördlingen von 36,40 Mk. = 4,4 Proz. auf 68,20 Mk. = 11,4 Proz., in Hall von 40,30 Mk. = 6,6 Proz. auf 66,30 Mk. = 11,3 Proz.

Der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Geh. Hofrats v. Pfeiffer seine 39. Jahresversammlung. Dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Das Arbeiterheim war das ganze Jahr hindurch besetzt. In der Volksküche wurden zum alten Preis von 25 Pfg. für das Mittagessen 123 897 Portionen ausgegeben. Das Defizit betrug 632 Mk. Eine weitere Betätigung der Wohnungsfürsorge ist zunächst nicht nötig, da von einer Wohnungsnot in Stuttgart nicht mehr gesprochen werden kann. Die Tätigkeit des Vereins zur Sanierung der Altstadt macht bedeutende Fortschritte; insbesondere schreitet die Ausführung des großen Sanierungsprojekts im Zentrum der Stadt rasch voran. Auf einen Gewinn verzichtet der Verein; ja er ist bereit, sich vertragsmäßig der Stadt gegenüber zu verpflichten, den ganzen beim Verkauf der Häuser für ihn etwa ergebenden Ueberschuß gegen den Selbstkostenpreis an die Stadtkasse abzuliefern mit der Bedingung, die so erhaltenen Summen zur weiteren Sanierung oder zur Verschönerung der Altstadt zu verwenden. Dem Verwaltungsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Präf. v. Mosthaf sprach dem Vorsitzenden für seine intensive Tätigkeit den Dank des Vereins aus. Bei den nun folgenden Wahlen wurden die aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Herren wiedergewählt. Für die verstorbenen Geh. Komm.-Räte v. Siegle und Oberbaurat Walter wurden Präf. v. Mosthaf und Generalkonful M. Dörtenbach in den Verwaltungsrat gewählt.

Stuttgart, 18. Okt. Der König und die Königin werden am 30. Oktober von Friedrichshafen nach Stuttgart zurückkehren. In der zweiten Novemberhälfte ist ein etwa 14tägiger Aufenthalt in Bebenhausen vorgesehen.

Stuttgart, 18. Okt. Vom Rathaus. Die heutige Gemeinderatssitzung erledigte ihr Pensum in kurzer Zeit. Hervorzuheben ist der Bericht von Gemeindeat Fichtel über die diesjährige Beklebung. Der Beginn der Beklebung ist Montag 22. Oktober; die verstärkte Weinberghut wird Montag 29. Oktober ausgedehnt. Das Erträgnis in Groß-Stuttgart ist bei 787 ha ertragsfähigen Weinbergen 6460 hl, das ist auf 1 ha 1 hl (gegen 19700 hl oder 24 hl auf 1 ha im Vorjahr). Das Erzeugnis wird übrigens infolge der günstigen Witterung der letzten Zeit ein gutes werden. Zur kommenden Landtagswahl werden im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart insgesamt 82 Wahllokale errichtet; für Mobilisationszwecke hiezu werden 1600 Mk. genehmigt. Für die Uferbefestigung am Mühlkanal b. d. Königs-Rau-Brücke wurden 8710 Mk. bewilligt.

Stuttgart, 17. Okt. Die Stuttgarter Handwerkerkammer hat das Haus Neckarstraße Nr. 57 um den Preis von 155 000 Mk. angekauft, unter dem Vorbehalt der Genehmigung seitens der zuständigen Stellen. Das seit Jahrzehnten von einer Buchdruckerei benützte Hintergebäude soll niedergelegt und auf dem Platz ein Gebäude für Schulen, Werkstätten usw. den Zwecken der Handwerkskammer dienlich gemacht werden.



Böblingen, 17. Okt. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Gehalt des neuen Stadtschultheißen festgestellt. Derselbe beträgt 3600 M. ohne das geringe Nebeneinkommen. Die Stelle soll sofort zur Bewerbung ausgeschrieben und als Termin der letzteren der 3. Nov. festgesetzt werden. Die Vorstellung der Kandidaten selbst soll am Sonntag 11. Nov. im Rathhausaal stattfinden.

Kirchheim n. L., 18. Okt. Von den bürgerlichen Kollegien wurde heute auf Vorschlag des Landesfeuerlöschinspektors Smelin die Anschaffung einer Dampfespritzge beschloffen. Damit ist die beabsichtigte Reorganisation der Feuerwehr, welche die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr zum Ziele hat, wesentlich erleichtert.

Donnerstag mittag 12 Uhr brach aus bisher unbekannter Ursache in dem Lagerkeller des Kaufmanns Wanner, Firma Johannes Rominger, in der Königstraße in Stuttgart Feuer aus, das rasch das Einwickelmaterial, Strohhäufchen und Watten in Brand setzte. Die Berufsfeuerwehr unter Branddirektor Joboky, mühte angestrengt mit vier Strahlröhren dem Feuer zu Leibe zu rücken, und dieses wurde erst nach einständiger, angestrengtester Tätigkeit gelöscht. Der betreffende Teil des Lagerkellers war mit Vorräten stark angefüllt. Eine Inbrandsetzung des Hauses selbst war durch die solide Bauart des Kellers vollständig ausgeschlossen. Der Keller mußte völlig unter Wasser gesetzt werden. Erst wenn dieses sich verlaufen haben wird, kann die Höhe des entstandenen Schadens berechnet werden.

In Neuhäusern brannten die beiden Wohnhäuser des David Pfäffe und Wilhelm Mayer vollständig nieder.

Aus Belzen O. A. Rottenburg wird berichtet: Der vor ca. 3 Wochen wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Christof Wang von hier, sowie sein 16 Jahre alter Sohn sind nunmehr wieder aus der Haft entlassen worden.

Die Flugmaschine eines deutschen Forschers.

In aller Stille und Heimlichkeit wird im Norden Berlins eine Flugmaschine nach neuen Prinzipien gebaut, die nach dem Urteil erfahrener Luftschiffer, wie Baron Sewald, Kapitän Hildebrand, Hr. Mercy Alexander und Kapitän Krogh, ihrem Erbauer, eine gute Aussicht auf die Siegespalme in dem Kampfe um die Lösung dieses Problems bietet, das die Erfindung in aller Welt gegenwärtig so lebhaft beschäftigt. Diese Mitteilung, die in der Woche der großen Weltfahrt mit Luftballons nicht verfehlen wird, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen, macht der Berliner Korrespondent des Pariser „Newspost Herald“, dem die neue Flugmaschine von ihrem Konstrukteur, J. Hofmann, in der Fabrik im Norden von Berlin, wo sie von einigen ausgeübten Mechanikern zusammengesetzt wird, gezeigt und erläutert wurde. Hofmann ist ein entschiedener Anhänger der Theorie, daß das Problem nur durch eine Flugmaschine gelöst werden kann, die „schwerer als die Luft“ ist und sich selbst ohne die Hilfe von Gasballons in die Luft erheben kann. Sollte ein Storch, so führt er aus, sein eigenes Gewicht durch Wasserstoff in die Luft erheben, so mußte er einen Körper von fünf Metern Länge und 1 1/2 Metern größter Dicke haben; dann aber würde auch er von jedem Windstoß hin- und hergetrieben werden, während er so mit seinem Körper, der schwerer als die Luft ist, nach Belieben die Luft in jeder Richtung durchsegeln kann. Den Unterschied zwischen Hofmanns neuer Flugmaschine und anderen zeigt ein Blick auf das Modell. Am auffälligsten daran sind neben zwei großen Flügeln, Schwanz und Propeller, vier Stützen, die paarweis über Kreuz unter dem Körper der Maschine befestigt und an ihren Enden mit Rädern versehen sind. Diese „Beine“ setzen Hofmann in den Stand, von jeder besonderen Einrichtung für die Abfahrt abzusehen. Wenn die Maschine fliegen soll, so wird sie einige Meter auf dem Boden entlang getrieben, bis sie etwa die Schnelligkeit eines Güterzuges erreicht, und dann werden die „Beine“ plötzlich vom Boden ab und an den Körper der Maschine herangezogen. Ihrer Stützen beraubt, beginnt die Maschine natürlich zu fallen, aber durch die Schraube wird sie weiter vorwärts getrieben. Der Fall dauert jedoch kaum eine Sekunde; unter den Flügeln, die sich oben an der Maschine zu beiden Seiten weit ausstrecken, hat sich genügend Luft angesammelt, um das ganze Luftschiff zu tragen. Ständig sammeln sich neue Luftmengen unter den Flügeln, und die Tragkraft wird so groß, daß die Maschine sogar in die Höhe getrieben wird und jede beliebige Höhe halten kann. Beim Landen erweist sich der seltsame Unterbau als vorzüglichster Puffer, um die Gewalt des Aufstoßens auf den Erdboden abzumildern. Die Maschine kann also auf verschiedene Weise in Tätigkeit gesetzt werden: mit ausgebreiteten Flügeln und Beinen beim Fliegen; mit ausgebreiteten Beinen aber zusammengefalteten Flügeln als ein Automobil, um über den Erdboden zu fahren, bis die nötige Kraft zum Aufsteigen gesammelt ist, oder mit ausgebreiteten Flügeln und zusammengezogenen Beinen, wenn sie gerade den Erdboden verlassen soll. Das Modell der Flugmaschine, die jetzt fast vollendet ist, wiegt 3,5 Kilogramm und ist einen ganzen Winter lang in Gegenwart von Sachverständigen sorgfältig ausgeprobt worden. Es erhob sich nicht nur wie ein Vogel vom Boden, sondern segelte auch viele Meter durch die Luft, bis es durch besondere Vorrichtungen zum Halten gebracht wurde. In den letzten Jahren ist nun Hofmann, der sich mit seinem Problem bereits seit fünfzehn Jahren beschäftigt, mit der Konstruktion der großen Maschine beschäftigt gewesen, die Menschen tragen soll. Die Schrauben, die ein wenig anders geformt sind als Modelle, sind vorn angebracht, und der Korb für den Lenker dahinter. Alle Teile sind aus feinstem Hohlstahl hergestellt, und der Röhrenkessel kann einen Dampfdruck von 15 Atmosphären entwickeln. Der Dampfessel ist jedoch ein schwacher Punkt der Konstruktion; wenn er auch ausgezeichnet funktioniert, so erfordert er doch ganz und gar die Aufmerksamkeit des Lenkers. Hofmann denkt also daran, an seiner Stelle einen Motor einzusetzen, der weniger Bewachung erfordert. Die Flügel sollen nur ausgebreitet werden, wenn sie gebracht werden; mit ei-

nem einzigen Hebel können beide augenblicklich zusammengeklappt und wieder ausgeklappt werden. Es sind doppelte Träger für beide Flügel vorhanden, die mit achtzig Einzelschrauben versehen sind.

Gerihtsjaat

Der Hotel-Einsturz in Nagold vor Gericht.

Tübingen, 17. Okt. Prozeß Rückgauer. Die Vernehmung der Techniker ergibt nichts nachteiliges für Rückgauer, er erhielt für seine früheren Hebungen gute Zeugnisse. Stadtschultheiß Brodbeck sagt aus, daß er keine Veranlassung zum Einschreiten gehabt habe, das gleiche sagt Oberamtsbaumeister Schleichner. Oberbaurat Findeisen-Stuttgart erklärt, daß man den Erlaß landespolizeilicher Vorschriften nicht für notwendig erachtet habe, da nur gelungene Hebungen vorlagen. Rückgauer's Sachkenntnis sei überall gerühmt worden. Auf Frage des Verteidigers gibt Zeuge zu, daß im Jahr 1904 im Ministerium eine Auszeichnung Rückgauer's ertrogen wurde. Dr. Feldmann-Stuttgart, Hausarzt Rückgauer's, bekundet, daß Rückgauer Alkoholiker u. Sanguiniker sei. Solche Leute hätten immer ein herabgesetztes Verantwortlichkeitsgefühl. Medizinalrat Dr. Desterlen-Tübingen hat keine Anzeichen gefunden, die man bei Gewohnheitstrinkern findet, dagegen müsse das Verhalten Rückgauer's nach dem Unglück befremden. Morgen erfolgen die Plaidoyers.

Stuttgart, 19. Okt. Wegen Beleidigung durch die Presse hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur der Schwäb. Tagwacht, Karl Sauerbed, zu verantworten. In der Schwäb. Tagw. erschienen 3 Artikel aus Gmünd, die sich mit Pfarrer Böser von Hohenrethberg beschäftigten. Anlaß zu den Artikeln hatte die Beurteilung einer 77jährigen Frau von Hohenrethberg wegen Beleidigung des Pfarrers zu 3 Wochen Gefängnis gegeben. Die Strafkammer erkannte auf 1 Woche Gefängnis. Außerdem wurde dem Beleidigten Veröffentlichungsbefugnis zugesprochen. Der Vertreter der Anklage hatte 150 M. Geldstrafe beantragt.

Karlsruhe, 18. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den praktischen Arzt Dr. Karl Manasse aus Posen nach dreitägiger Verhandlung zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus, abzüglich 8 Monaten Untersuchungshaft und 10 Jahre Ehrverlust. Dr. Manasse war eines Vergehens nach § 219 des R.-St.-G. (Abtreibung der Leibesfrucht) und fahrlässiger Körperverletzung angeklagt.

Berlin, 18. Okt. Der Dreischrag Pädler steht wieder einmal vor Gericht, und zwar vor der Berliner Strafkammer. Vor Eintritt in die Verhandlung, die heute stattfindet, stellte der Angeklagte die bei ihm übliche Frage, ob ein Mitglied des Richterkollegiums Jude oder getaufter Jude sei. Nachdem die Namen genannt worden waren, erklärte er, daß er den Landgerichtsrat Simonsohn als befangen ablehne. Nach kurzer Beratung verurteilte der Vorsitzende, der Landgerichtsrat Simonsohn habe die amtliche Erklärung abgegeben, daß er zwar jüdischer Abstammung, aber schon als Christ geboren sei und sich deshalb nicht befangen fühle. Der Antrag des Angeklagten wurde daher abgelehnt. Graf Pädler ist wieder einmal wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten angeklagt, drei Komplizen wegen Beihilfe.

Kassel, 19. Okt. Das Gericht der 22. Division verurteilte zwei Dragoner die während des Mannövers mit Steinen nach einem Unteroffizier geworfen hatten zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte 6 Jahre 3 Monate Zuchthaus beantragt.

Kunst und Wissenschaft.

München, 12. Okt. Die Abendblätter melden, daß der Kunstmalers Gustav Lauereng gestorben ist.

Wien, 18. Okt. „Das Glashaas“, ein Lustspiel in drei Akten von Oskar Blumenthal, wurde im Burgtheater trotz guter Besetzung und sorgfältiger Inszenierung sehr entschieden abgelehnt. Das angebliche Lustspiel arbeitet mit stark posierenden Effekten, die aber als von der Adelburgfirma her bekannt ihre Wirkung ganz verfehlen.

Fernstudien.

Was trägt man diesen Winter?

Die kommende Modifarbe ist rotviolett und pflaumenblau. Sammet erfreut sich großer Bevorzugung und der Niederröck mit Boleroschößen ist noch lange kein überwundener Standpunkt. Herrliches Pelzwerk aus Marder, Nerz, Chinchilla und Hermelin überflutet durch die phänomenale Größe, in der sich der weiche, fütterte Muff ausdrängt, der aber vornehmster Wirkung ist. Die neuesten Hutmodelle sind mit ganz eigenartigen Vogelfedern in silbergrau oder weiß verziert, die noch kostspieliger als die schon ohnehin nicht leicht erschwinglichen Reiher sind. Sehr brokig sind die neuesten Parquetten aus Sammet in moosgrün, rotlila oder silbergrau, zwischen deren breiter Kappe und schmalem Rand ein Kranz von grellblauen und rosa liegt. Für Konfektionen ist in erster Linie das Kostüm, bestehend aus plissiertem, schleppenden Rock und anliegender Jacke mit langen Schößen bestimmt.

Leitenerfreiheit.

Das städtische Realgymnasium in Donnes hat auf Befehl des Kaisers am Freitag einen freien Tag. Die Schüler verdanken dies einem Obertertianer, der sich mit dem Palais Schaumburg in Bonn, wo der Kaiser jetzt wohnt, telephonisch verbindet und Kaiser Wilhelm an den Fernsprecher bitten ließ. Darauf hat der Schüler den Monarchen, man möge aus Anlaß seiner Anwesenheit Freitag frei geben. Als bald erschien ein Kammerherr bei dem Direktor des Realgymnasiums und überbrachte diesem den Befehl des Kaisers, morgen den Unterricht ausfallen zu lassen.

Aus Sachsen.

Eine Verordnung, wie sie wohl nur in Sachsen vorkommen kann, hat neuerdings die Amtshauptmannschaft Flöha erlassen, um die Abhaltung öffentlicher Vereinsversammlungen möglichst zu erschweren, wenn nicht gar zu verhindern. Dieser Verfügung zufolge müssen nämlich fortan alle Texte der geplanten Vorträge usw. zehn Tage vorher beim Gemeindevorstand des betreffenden Ortes eingereicht werden, der sie zu prüfen und dann ein Gutachten darüber bei der Amtshauptmannschaft einzureichen hat. Es soll also der Gemeindevorstand künftighin das Amt eines Zensurs ausüben! Auch die Erhebung eines Eintrittsgeldes bei Vereinsversammlungen wird von dem gestrengen Amtshauptmann von Flöha in Zukunft nur dann gestattet werden, wenn der Reingewinn einem öffentlichen milden oder gemeinnützigen Zweck überwiesen wird, wobei die Amtshauptmannschaft in jedem Falle anordnen wird, welcher Mindestbetrag unter allen Umständen abzuführen ist. Jedes Defizit wird also gewissermaßen von vornherein verboten!

Ein Schwindler.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Mehrere Zeitungen veröffentlichten die Aussagen eines angeblichen Professors G. Keith-Hawey, 117 geboren R. 134, London E. G., welche Schwerverhörigen, Tauben und an Ohrenschmerzen Leidenden die kostenlose Zusage eines Buches versprochen, welches lehrt, wie sie sich in wenigen Wochen zu Hause kurieren können. Die Heilungsuchenden erhalten zur Antwort, daß der zur Heilung erforderliche Apparat gegen Einsendung von 30 Mark ihnen zuginge. Der Apparat ist ein Heilungsapparat, der Heilung nicht zu bewirken pflegt. Es dürfte somit nicht geboten sein, den Annoncen irgendwie Vertrauen zu schenken.

Die trinkgelose Reise.

Eine amüsante Geschichte von einem Hotelbesitzer, der kürzlich eine Reise durch Deutschland und die Schweiz unternahm mit dem Voratz, keine Trinkgelder zu geben, wird der „Allg. Gastwirtsztg.“ aus der Schweiz geschrieben. Der betreffende Hotelbesitzer ist der Ansicht, daß alle Hotelangestellten so hohe Löhne erhalten sollten, daß sie nicht auf Trinkgelder angewiesen sind. Aber er fand keine Hotels, in denen dies geschieht, und so machte er die denkbar schlechtesten Erfahrungen. Er begab sich mit Frau und Tochter auf die Reise, nach kaum einer Woche verließen sie ihn und kehrten, entrüstet über die Unbequemlichkeiten und Beleidigungen, denen sie ausgesetzt waren, nach Hause zurück. Auf ihrer Koffer standen geheimnisvolle Hieroglyphen, deren Sinn nur die Hotelbediensteten kennen. Sie verkündeten, daß die Besitzer dieser Koffers keine Trinkgelder geben. Die Folgen lassen sich denken. Auf dem Bahnhof erzählte ihnen der Hotelportier, daß das Hotel, das sie besuchen wollten, besetzt sei. Im Hotelomnibus fanden sie keinen Platz, niemand trug ihr Gepäck zur Droschke, und im Hotel wurden ihre Koffer rücksichtslos auf die Erde geworfen und beschädigt. Das Zimmermädchen ließ stets eine halbe Stunde auf sich warten, bei Tisch erhielten sie die schlechtesten Plätze und wurden schlecht bedient, Beschwerden bei der Hotelverwaltung besserten nichts. Das Resultat der Reise war folgendes: Dreimal den Bahnanstuf verfehlt, weil das Gepäck nicht zu finden war, zwei Paar neue Schuhe auf geheimnisvolle Weise ruiniert, ein Kleid, drei Hüsen und zwei Herrenanzüge zeigten große Tintenspritzen.

Die beste Entsetzungskur.

Kein Marienbad ist mehr nötig, um dünn zu werden. Die beste Entsetzungskur ist der Militärdienst. Wer noch nicht wußte, höre folgende Geschichte: Der Sohn eines Geschäftsmannes trat vor zwei Jahren als Rekrut in ein in Mainz garnisonierendes Regiment ein. Der junge Mann war aber damals von solcher Körperfülle — ein väterliches Erbeil —, daß für ihn keine der vorhandenen Uniformen paßte, so daß eine Uniform für ihn extra angefertigt werden mußte. Bei der jüngst erfolgten Entlassung der Mannschaften trat nun der betreffende Reservist wieder in das Zivilleben zurück; er hatte während seiner Dienstzeit — 60 Pfund abgenommen.

Ein Hochstapler.

Einen Brillantenschmuck im Werte von 6000 M. hat ein Russe, der sich Großgrundbesitzer Louis Ljubanow nannte, einer Amerikanerin beim Zünfuhr-See in einem ersten Hotel in Berlin mit dem Vorwande abgeschwunden, daß er sich wegen Rennbahnverlust in augenblicklichen Geldverlegenheiten befinde, aus denen ihn der Schmuck helfen könne. Er zeigte dabei der Dame einen offenbar gefälschten Scheck auf die Deutsche Bank, der in acht Tagen fällig sein sollte, wo er ihr dann auch den Schmuck zurückgeben wollte. Für den Schmuck brachte der Hochstapler eine große Summe auf, ließ sich aber vom Pfortner des Hotels trotzdem am nächsten Tage weitere 1000 M. dann verschwand er auf Rimmerwitz beisehen. Der Pfandschein, den er dem Pfortner zur Sicherheit gab, erwies sich als gefälscht, er ist in Frankreich auf einige Franken ausgestellt und auf einige tausend Franken gefälscht worden. Den gleichen Schwindel hat der Gauner vorher in Süddeutschland wiederholt verübt. Vorbereitung zu weiteren Schwindeltaten hat er insofern schon getroffen, als er am 4. ds. Mts. auf dem Berliner Tgl. Leihamt eine silberne Uhr für 4 Mark verpfändete.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 18. Okt. Kartoffelgroßmarkt auf dem Neuhofplatz Zufuhr. 700 Ztr. Preis 60-65 M. per Ztr. — Brommarkt auf dem Eberhartplatz: Zufuhr 2000 Stck. Preis 20-25 M. per 100 Stck. — Kohlenmarkt auf dem Eberhartplatz. Zufuhr 100 Ztr. Preis 8,50-8,80 per Ztr.

Dellbrunn, 19. Okt. Stadtkeller. Lese dauert fort, geht aber sehr schleppend. Nach den ermittelten Gewinnschätzen scheint die Qualität annehmbar zu werden. Weißgewächs 70 Grad, Rotgewächs 84 Grad und 84 Grad nach Deutsche. Zu letztem Preis ist ein Kauf abgeschlossen, wozu und rot gemischt zu 150 Mark pro 3 Hl.

Bom Sodensee, 19. Okt. Der Handel mit Mostobst ist in der ganzen Umgegend immer noch sehr lebhaft. Dem Obstmarkt in Lebnlingen waren gestern 1270 Zentner Mostobst und Birnen zugeführt. Erlöh wurden größtenteils 6 M. per Zentner. Tafelobst namentlich Äpfel, ist sehr begehrt. In Lebnlingen wurden per Ztr. Äpfel bis zu 20 M. bezahlt. Rieberei stehen zur Zeit die Preise für Most- und Tafelobst im Organ, in der Schweiz im Thurgau aber auch in Württemberg im Oberamtsbezirk Leinung.



Aus Stadt und Umgebung.

Calmbach, 20. Okt. Die gestrige Schultheisenwahl, welche äußerst ruhig verlief, brachte für den Arbeiterverein ein günstiges Resultat. Es haben von 406 Wahlberechtigten 382 Wähler abgestimmt. Der Kandidat Schultheisenamts-assistent Braun erhielt 148 Stimmen, Herr Hörnle aus Feuerbach, welcher durch den kurz vor der Wahl zurückgetretenen Herrn Luz, h. v. Stadtpfleger in Tübingen ziemlich gute Aussicht hatte, brachte es auf 145 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten noch Herr Neuburger-Geisingen

56, Herr Schultheiß Kreeb-Heßigheim 35. Herr Assistent Hermann hat am Donnerstag seine Kandidatur zurückgezogen.
Calmbach, 19. Okt. Das Forstamt verkauft am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus: Nadelholz-Langholz, Nadelholz-Sägholz, Eichen, Schwarzwälder-Listen zu 4 Mk., Los-Verzeichnisse unentgeltlich.
Neuenbürg, 20. Okt. Das R. Forstamt verkauft im schriftlichen Angebot Nadelholz-Langholz und Nadelholz-Sägholz. Die Gebote auf die einzelnen Lose sind unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf

Stammholz“ bis Montag, den 29. Okt., vormittags 10 Uhr beim Forstamt einzureichen. Offertformulare und Losverzeichnisse unentgeltlich, Schwarzwälderlisten 3 Mk.
Calw, 19. Okt. Bestern Donnerstag nachmittag hat Herr Schultheiß Scholl in Unterreichenbach die endgültige Erklärung abgegeben, daß er sich nunmehr entschlossen habe, eine Kandidatur für den Landtag anzunehmen.
 Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Liederkranz Wildbad.

Die ordentliche **General-Verammlung** findet heute Samstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal (Gasthaus z. Sonne) statt. Wir laden hierzu die verehrl. Mitglieder, aktive und passive, höflichst ein.
Tagesordnung:
 1. Jahresbericht des Vorstands.
 2. Kassenbericht des Rechners.
 3. Neuwahlen.
 4. Verschiedenes.
Der Ausschuss.

Versteigerung.

Im Hause des **Friedrich Kometsch**, Rennbachstraße, werden am Montag, den 22. Oktober d. J., von morgens 1/9 Uhr ab, verschiedene Betten, Bettladen, Bettröste, Matratzen, Bettdecken, Sessel, Sofa etc., sowie allgemeiner Hausrat öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Hotel Uhlandshöhe.

Ueber die Kirchweihfeiertage
gesellige Unterhaltung mit Tanz.
 Für gute Speisen und Getränke, insbesondere für ausgezeichneten neuen Wein, ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Wilh. Blumrath. **Karl Schmid.**

Gasth. z. Krone, Calmbach.

Kirchweihsonntag und Kirchweihmontag
grosse Tanz-Unterhaltung,
 wozu freundlichst einladet
Karl Kroll.

Gasthaus zum Bären.

Kirchweihsonntag und Montag
Tanz-Musik,
 wozu freundlichst einladet
Chr. Volle.

Gasth. zur Krone, Höfen.

Am Kirchweihsonntag und Montag findet bei dem Unterzeichneten
Tanz-Unterhaltung
 statt. Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Sprenger.

Gasthaus zum Ochsen, Höfen.

Anlässlich der Kirchweih findet am Sonntag und Montag
Tanzunterhaltung
 statt, wozu höflichst einladet
C. Lustnauer

Prima Mostobst

ist heute und Montag am Bahnhof und in der Kelter zu haben.
Karl Rath.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur **MAGGI'S Würze.** Unerreicht in Würzskraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von **Karl Wilhelm Vott.**

Rehragout

empfiehlt täglich frisch **Adolf Blumenthal.**

Gasthaus z. Badischen Hof.

Bei Unterzeichnetem findet zur Feier der **Kirchweih** Montag den 22. Oktober **Tanzbelustigung** statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, wozu freundlichst einladet
Karl Trautz.

Gasth. zur alten Linde.

Kirchweih-Sonntag
Konzert
 gegeben von **Wilhelm Wörner,**
 Kirchweihmontag von 4 Uhr ab
Tanz-Unterhaltung
 wozu höflichst einladet
J. Krimmel.

Restauration Jäger.

Kirchweih-Sonntag und Montag
großes Preis-Kegeln
 Einsetz 20 Pfg.
 Zum Auskegeln gelangen: 5 Gänse, 6 Enten, 2 Hasen und 1 Gahn.
 Kegelfreunde sind freundlichst einzuladen.

Nigrin *gibt jeder Art Schuhzeug prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!*

Griechische Weine

Ott 'scher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:
Christian Brachhold | **Anton Heinen**
 König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 86.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
 Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

Hotel Palmengarten.

Am Kirchweihsonntag und Montag, den 21. und 22. Oktober, nachmittags von 3 Uhr ab, **große Tanzunterhaltung,** ausgeführt von der hiesigen Feuerwehrcapelle. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Drum: Wer essen, trinken und tanzen will fein, Der kehre im **Hotel Palmengarten** ein. Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Bruno Köhler.

Wildbad.

Gasthof zum Schwanen wird vom **Samstag den 20. Oktober** ab einige Tage bewirtschaftet und ladet zum Besuch freundlichst ein.
Fritz Kuch jun.

Verkauft

werden am Montag, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr — im Badhof beginnend — alt Eisen, sonstiges Metall, Türen, Fenster, Teppiche, Zeitungspapier u. s. w.
Kgl. Badiinspektion.



DER KINDER Lieblingsgetränk sowie ein vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel für Erwachsene, Kranke und Gesunde ist **Heinen's Haserkakao.** Besonders empfohlen bei Durchfall als leicht verdaulich. à 45 u. 90 Pfg.
Anton Heinen, Drogerie.



Lebensstellung findet nicht. Herr durch Verkauf uns Fatterkalko, Grosolin etc. an Landwirte (ev. als Nebenberwerb).
D. Hardung & Co.
 Chem. Fabrik. Leipzig-Eutritzsch.

J. G. B.

Versammlung am Samstag, den 20. Oktober, abends 1/9 Uhr, im Lokal (Sonne).
Der Vorstand.
Frische selbstgemachte Eier-Nudeln empfiehlt **Chr. Batt.**

Musikunterricht

erteilt **M. Schinger,** Hauptstr. 107. Mitglied der Kgl. Kapelle. Empfehle meine vorzüglichen **Weiss- und Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 40 Pfg. an.
Fr Kessler Weinhandlung.
 Ein 14—15jähriger, aufgeweckter Junge wird als **Goldarbeiter-Lehrling** unter Zusage gründlicher Ausbildung und Lohn angenommen. Näheres zu erfragen
Hauptstr. 159, 1. St.

Jüngere Mädchen werden für leichte und angenehme Beschäftigung bei guter Bezahlung angenommen. Näheres zu erfragen
Hauptstr. 159, 1. St.

Frische selbstgemachte Eier-Nudeln sind stets zu haben bei **Bäcker Ziesle.**

Hasenfelle kauft fortwährend an **Karl Kometsch, Kürschner.**
 Ein schönes

Läufer-Schwein hat zu verkaufen **Gustav Funf.** Ebenda selbst ist eine guterhaltene **Krautstunde** billig abzugeben.

